



**Deus, in adiutorium meum intende** – „Gott, merk auf meine Hilfe“, diese Worte betet der Priester im Brevier täglich wenigstens elfmal, zu Beginn jeder kanonischen Hore und noch dreimal in den Bitten um Gottes Segen und Hilfe für das Tagewerk. Mit denselbigen Worten fängt am heutigen Sonntag das Meßoffizium an: *Deus, in adiutorium meum intende: Domine, ad adiuvandum me festina* – „Gott, merk auf meine Hilfe; Herr, eile mir zu helfen.“ Sie sind ein Not- und Flehruf, entnommen dem großen alttestamentlichen Gebetsschatze der Psalmen (69, 2). Der Beter ist umringt von Feinden, die seinen Tod wollen. Sie aber sollen in Schande und Schmach voll Schamröte zurückweichen und von Scheu ergriffen werden.

Die ganze Kirche macht sich die Worte des Psalmisten zu eigen. Als *Ecclesia militans*, als streitende, steht sie allezeit im Kampfe gegen ihre Feinde, mögen es fremde Religionen, Sekten oder säkularistische Ideologien sein, die alle ihren Untergang herbeisehnen, ihr Böses wünschen oder auch andichten und sie in ihrem Wirken so weit als möglich einschränken wollen. Gegen all jene braucht die Kirche Christi die göttliche Hilfe und ruft: *Deus, in adiutorium meum intende*. So betet auch die einzelne christliche Gemeinde und so in der Gemeinde jeder einzelne katholische Christ, der Priester bei der Verrichtung des Offiziums, der Laie mit diesen oder ähnlichen Worten in den Schwierigkeiten des Tagewerkes.

Denn wir alle sind auf unserer irdischen Wanderschaft Streitende wider Versuchungen und Bedrohungen<sup>1</sup>. Wie das Evangelium uns heute lehrt, sind wir im christlichen Leben, solange unsere Pilgerschaft dauert, ähnlicher Gefahr ausgesetzt, wie sie über den Wanderer kam, der von Jerusalem nach Jericho hinabging und unter die Räuber fiel. Doch sind wir uns ihrer bewußt?

Oftmals ist es erst Bedrängnis und Not, welche den in Sorglosigkeit Dahinlebenden die Augen für ihre Hilfsbedürftigkeit öffnet und sie veranlaßt, nach einem Helfer zu suchen. Mögen sie dann den Weg zu Gott finden!

Unser Gebet zu Gott gründet auf dem Glauben an Seine Allmacht und Seine Barmherzigkeit. *Omnipotens et misericors Deus* – „allmächtiger und barmherziger Gott“, so reden wir Ihn in der Oration an. In Seiner Allmacht kann Er helfen, in Seiner Barmherzigkeit will Er es. Allmächtig heißt Er, da Er der Schöpfer des

Himmels und der Erde ist, barmherzig, weil Er Liebe und Güte ist und für Seine Geschöpfe sorgt.

## Oratio

**O**mnipotens et misericors Deus, de  
cujus munere venit, ut tibi a  
fidelibus tuis digne et  
laudabiliter serviatur: tribue,  
quæsumus, nobis; ut ad promissiones  
tuas sine offensione curramus. Per  
Dominum nostrum Jesum Christum,  
Filius tuum: Qui tecum vivit et regnat in  
unitate Spiritus Sancti Deus: per omnia  
sæcula sæculorum. R Amen.

Allmächtiger und barmherziger Gott,  
Dein Gnadengeschenk ist es, wenn Deine  
Gläubigen Dir würdig und untadelig  
dienen; wir bitten Dich daher: verleihe  
uns, daß wir unaufhaltsam Deinen  
Verheißungen entgegengehen. Durch  
unsere Herrn Jesus Christus, Deinen  
Sohn, der mit Dir lebt und herrscht in  
der Einheit des Heiligen Geistes, Gott  
von Ewigkeit zu Ewigkeit. R Amen.

Wir hingegen sind in bezug auf die göttliche Allmacht die Ohnmächtigen, die ihr alles verdanken, nicht nur das Dasein und die Grundlagen der materiellen Subsistenz, sondern auch noch die eigene Tätigkeit; in unserem gesamten Tun und Wirken bleiben wir von ihr abhängig. *Deus, de cuius munere venit, ut tibi a fidelibus tuis digne et laudabiliter serviatur* – „Gott, Dein Geschenk ist es, wenn Deine Gläubigen Dir recht und lobwürdig dienen“, so sprechen wir darum in der Folge. Die Oration erweitert den Gedanken der menschlichen Hilfsbedürftigkeit: nicht nur wider die äußeren sichtbaren oder unsichtbaren Feinde brauchen wir Gottes Hilfe, sondern immer und überall, bei all unserem Tun und Lassen in Gedanken, Worten und Werken. Von Seiner Gnade kommt es, wenn wir Ihm würdig und untadelig dienen. Dies aber ist die grundlegende Aufgabe des Christen: der würdige und lobenswerte Dienst vor Gott, nicht irgendein nachlässig abgeleiteter Dienst, sondern einer, der aus ganzem Herzen kommt.

„Meister, was muß ich tun, damit ich das ewige Leben erlange?“, fragt Jesus heute der Gesetzeskundige. Und der Herr verweist ihn auf das Gesetz des Moses: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und aus deinem ganzen Gemüte und deinen Nächsten wie dich selbst.“ (cfr. Dt 6, 5; Lv 19, 18) Der Gott zu leistende Dienst steht an erster Stelle; aus der Liebe zu Gott folgt dann die Nächstenliebe. Das ist die Rangordnung.

Die von der Offenbarung erleuchtete Seele bejaht diese Lebensaufgabe, die zugleich der Lebenssinn ist. Nicht von ungefähr gibt der Katechismus auf die Frage: „Wozu sind wir auf Erden?“ nur die Antwort: „... um Gott zu erkennen, Ihn zu lieben, Ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen, an den Ort ewiger, vollkommener Glückseligkeit.“ Mehr sagt er nicht! Die Antwort mag uns als nicht erschöpfend anmuten, aber sie bezeichnet die Hauptsache, dasjenige, worauf im Verlaufe eines Menschenlebens alles ankommt, wenn es danach glücklich weitergehen und nicht zur Katastrophe werden soll.

Denn Gott belohnt auch Seinen treuen Diener. „Mein Vater wird ihn ehren“, sagt Christus (Io 12, 26). Das Heil der Seele, das ewige Leben ist der Lohn, den Gott verheißen hat. Ihm gilt es zuzueilen. „Gott will, daß wir zu den Verheißungen des

ewigen Lebens hin auf den Pfaden der Gerechtigkeit wandeln“, sagt der hl. Leo der Große<sup>2</sup>. Die Seele, welche diese Pflicht anerkennt, erfährt auch die Schwierigkeit, sie zu erfüllen, lernt ihre Schwäche kennen und mancherlei Stolperstein auf dem Himmelspfade; sie nimmt darum ihre Zuflucht zu Gott: *Deus, in adiutorium meum intende! Tribue nobis, quaesumus, ut ad promissiones tuas sine offensione curramus* – „verleihe uns, daß wir ohne anzustoßen Deinen Verheißungen entgegeneilen.“ *Curramus* sagt die Oration: laufen sollen wir! Die Wahl des Wortes bringt das Anstrengende und Mühevollere der christlichen Pflichterfüllung zum Ausdruck, aber auch das freudige, entschlossene Vorwärts ohne Zaudern und Zögern, ohne Hängenbleiben an den Eitelkeiten dieser Welt.



Aber laufen wir auch wirklich so in Richtung auf das einzige unvergängliche Gut? Oder kommt unser Lauf nicht in Gang und bricht nach ein paar Metern wieder ab? Dann trifft uns der Tadel, den die *Imitatio Christi* formuliert: „Erröte also, fauler und

verdrießlicher Knecht, daß jene bereitwilliger zu ihrem Verderben erfunden werden als du zum Leben!“<sup>3</sup>

Letztlich ist es Gott, Der den Anfang setzt und das gute Werk vollendet. Deshalb bitten wir Ihn: „verleihe, daß wir Deinen Verheißungen unaufhaltsam zueilen.“ Wirke Du den Beginn, gib Beharrlichkeit und ein glückliches Ende! Und wir wenden uns auch an unsere himmlische Mutter Maria, in deren Hände Gott alle Gnaden gelegt hat, und rufen:

„Im Leben und im Sterben – O Maria, hilf! –  
hilf uns den Sieg erwerben! – O Maria, hilf!  
Auf daß wir all dort oben – O Maria, hilf! –  
mit dir Gott ewig loben: O Maria, hilf!  
Maria, hilf uns all in diesem Jammertal.“  
Amen.

1 Cfr. nt. 2

2 Serm 87, 1. (CCh ser. lat. 138A, 542 lin. 1 - 6): *Deus humani generis conditor et redemptor, qui nos ad promissiones uitae aeternae per semitas uult ambulare iustitiae, quia non defuturae erant temptationes quae nobis in itinere uirtutum insidiosis aduersarentur occursibus, multis nos praesidiis, dilectissimi, quibus laqueos diaboli obtereremus, instruxit*

...

3 Lib. 3, cap. 3, 3.: *Erubescere ergo, serue piger et querulose, quod illi paratiores inveniuntur ad perditionem, quam tu ad vitam ...*

Bildquellen: Eccardus I. Sangallensis, Graduale - Staatsbibliothek Bamberg Msc. Lit. 6; Mosaik, um 1160, in der Cappella Palatina im Normannenpalast in Palermo Joachim Schäfer - <a href="https://www.heiligenlexikon.de">Ökumenisches Heiligenlexikon</a>